

Zeitschrift:	Sinfonia : officielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres
Herausgeber:	Eidgenössischer Orchesterverband
Band:	24 (1963)
Heft:	2-3
Artikel:	Eine neue Fassung von Paul Burkards Operette "Der schwarze Hecht"
Autor:	Cherbuliez, A.-E.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-955754

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nen wenige Tage nach der letztjährigen DV erlittenen sehr heftigen Unfall. Sorgen um die Genesung, Sorgen um das Weiterfunktionieren der Zentralbibliothek waren sehr viele Wochen hindurch meine Begleiter. Meine Frau und meine beiden Söhne setzten sich aber für mich ein, und nur so konnte in jener Zeit der Bibliotheksbetrieb aufrechterhalten werden.

Und noch ein Dankeswort an unseren scheidenden Zentralpräsidenten, Herrn Robert Botteron. Obwohl seine lange, erfolgreiche und unermüdliche Tätigkeit für den EOV allerseits und allerorts ihre gebührende Würdigung findet, danke ich ihm im besonderen als Zentralbibliothekar für sein stets gezeigtes reges Interesse für alle sich immer wieder aufwerfenden Fragen und Probleme um unsere Zentralbibliothek. Ich bedaure daher seinen Abschied sehr und möchte damit meiner ganzen Hochachtung für ihn Ausdruck geben.

Bern, den 17. März 1963

Der Zentralbibliothekar EOV: Benno Zürcher

Eine neue Fassung von Paul Burkards Operette «Der schwarze Hecht»

Ueber die erfolgreiche und interessante Tätigkeit der seit 1878, also seit 85 Jahren bestehenden *Theatergesellschaft Wil SG* ist in der «Sinfonia» seit Jahren immer wieder gelegentlich die Rede gewesen, vor allem aus dem Grunde, weil die Opern- und Operetteneufführungen, die diese Laien-Theatergesellschaft (allerdings stets unter der vortrefflichen Leitung von erfahrenen Berufsregisseuren und Berufsdirigenten) durchschnittlich alle zwei Jahre den Musikfreunden aus Wil, der Umgebung dieser alten sanktgallischen Aebtestadt, ja der ganzen Ostschweiz darbietet, ständig mit dem *Orchesterverein Wil* als unentbehrlichem Instrumentalkörper durchgeführt werden. Merkwürdigerweise ist diese so aktive Sektion des EOV, deren Präsident Herr Paul Schenk, Vizepräsident des EOV und zugleich Präsident der Theatergesellschaft Wil, ist, im ausführlichen und gediegenen Programmheft der diesjährigen Aufführungssaison an keiner Stelle genannt — offenbar weil dies für die Wiler eine Selbstverständlichkeit ist! Wenn hier nun erwähnt wird, daß nach der durch den Zweiten Weltkrieg bedingten Pause zwischen 1938 und 1946 seit der Wiederaufnahme der beliebten Theateraufführungen 1946 Flotows «Martha», 1949 Lortzings «Zar und Zimmermann», 1952 des gleichen liebenswerten Meisters «Der Wildschütz», 1954 Millöckers «Bettelstudent», 1957 Webers «Freischütz», 1960 Rimskij-Korssakows «Zar Saltan» und nun 1962 eine neue Fassung von Paul Burkards «Der schwarze Hecht» (von Anfang Januar bis Mitte Februar 1963, wöchentlich dreimal) aufgeführt wurden, so möchten wir damit nur die traditionsreichen, volksverbundenen, zugleich aber künstlerisch ernst zu nehmenden Ziele von Theatergesellschaft und Orchesterverein Wil kennzeichnen.

Bei Paul Burkards «Schwarzem Hecht» handelt es sich um eines der wenigen dramatisch-szenischen Musikprodukte der Schweiz, die in unserem Lande und zugleich auch im Auslande sich zahlreicher und erfolgreicher Aufführungen erfreuen konnten (wir nennen in diesem Zusammenhange die Opern von Gustave Doret, Pierre Maurice, Hans Huber, vor allem aber von Othmar Schoeck, Arthur Honegger und Frank Martin). Paul Burkard ist der einzige Gegenwartskomponist, der sich (wenn man sich dieser paradoxalen Redensart bedienen darf) ernstlich um die heitere Muse bekümmerte, die Operette als Kunstgattung aus ihrer mehr oder weniger fatalen Entwicklungstendenz im Sinne der Tanz-, Schlager- und Revue-Operette zu befreien und in die Bahnen einer «Charakter»-Operette zu lenken versuchte und dieses Ziel auch mit Werken wie «Hopsa» (1935), «3mal Georges» (1936), «Tic-Tac» (1944), «Barbasuk» (1961) u. a. m. teilweise sogar höchst erfolgreich verwirklichte. Von lebhaftem Sinn für die Symbolik sowohl als auch die Irrealität und Hintergründigkeit des Musiktheaters erfüllt, hat Burkard vor allem der so seltsamen, oft skurrilen, oft aber auch menschlich irgendwie ergreifenden Welt des Zirkus immer wieder neue Themen und Handlungselemente entnommen. Dies hat sich besonders in dem, man darf sagen, weltbekannt gewordenen heiteren Stück «Der schwarze Hecht» bewährt, das den Gegensatz zwischen kleinbürgerlich-engherziger Mentalität und der phantasievollen, einer Scheinwelt hingegebenen und doch im Grunde genommen alle physischen (und auch moralischen) Kräfte des Menschen in ernster Weise in Anspruch nehmenden Atmosphäre des Zirkusartisten (sei er Reiter, Dompteur, Akrobat, Clown, Dresseur usw.!) köstlich ausschöpft.

«Der schwarze Hecht» wurde zunächst für spezifisch deutschschweizerische Verhältnisse geschaffen, ursprünglich mit einer instrumentalen Begleitung von nur zwei Klavieren. Nach dem Ausland transferiert, wurden ihm verschiedene prunkvollere Mäntel umgehängt, revueartige Elemente und orchesterbegleitete «Songs» beigegeben; nach wechselvollen Schicksalen hatte das Werk einen immer umfassenderen Erfolg, vor allem getragen durch die höchst erfolgreiche Schlagermelodie «O mein Papa», die in, man darf sagen, einzigartiger Weise bewundernde Kindesliebe, allgemein Menschliches mit der rätselvollen Anziehungskraft der Zirkuswelt verbindet. Die verschiedenen Autoren dieser Operette (Textverfasser auf Grund des Lustspiels von Emil Sauter, Verfasser der Gesangstexte, Ballett-Choreographen, Komponist) haben nun das Bedürfnis gehabt, das ganze Werk noch einmal umzuarbeiten, im Textlichen und Szenischen wesentliche Abänderungen durchzuführen, was auch spürbare Änderungen und Ergänzungen des musikalischen Teils zur Folge hatte. So betrachteten Erik Charell und Jürg Amstein als Verfasser der «Musikalischen Komödie» «Der schwarze Hecht — Das Feuerwerk», Jürg Amstein und Robert Gilbert als Betreuer der Gesangstexte und Paul Burkard als Komponist die neue Fassung bei ihrer Aufführung in Wil geradezu als eine *Uraufführung*; es gereicht der Theatergesellschaft Wil und dem Orchesterverein Wil zur Ehre, daß sie den künstlerischen Verpflichtungen, die eine solche Aufgabe einer quasi Uraufführung mit sich bringt, in vortrefflicher Weise gerecht zu werden vermochten. Hierzu haben

natürlich in erster Linie die versierten und für die Belange des Laienmusizierens besonders verständnisvollen Leiter, der bekannte und höchst erfahrene Opernregisseur Hans Zimmermann vom Stadttheater Zürich, notabene ein überzeugter Freund und Kenner des schweizerischen Laien-Musiktheaters und seit Jahrzehnten eng mit den Wiler Theateraufführungen verbunden, der Wiler Musikdirektor Hans Rubey, der aus seiner österreichischen Heimat seinen natürlichen Kontakt mit der Bühne mitgebracht hat, sowie als Ballettleiterin Frau Erika Vollmeier-Gmür, St. Gallen und als Bühnenbildner Jörg Moosmann, Wil, beigetragen.

In der vom Unterzeichneten besuchten Aufführung zeigten sich die traditionellen Tugenden der Wiler Theater-Laienspieler und -Sänger wiederum in sehr sympathischem Licht. Die verschiedenen Mitglieder der braven und etwas spißigen Familie Oberholzer, nebst der herzigen, sich beinahe an das lockende Zirkusleben verlierenden Tochter und der treuen (vor allem um den zu bratenden, zuletzt aber doch zu tragischer Schwärze verbrannten Hecht), besorgten Köchin, das (ebenfalls) «schwarze Familienschaf» Aloys, genannt Obolski, Wanderzirkusdirektor, seine polnische, temperamentvolle, seelengute und ihren Vater verehrende Gattin, der junge Fischer, der zuletzt doch Anna, des Fabrikanten Oberholzer Tochter, erringt — sie alle wurden frisch gespielt, sangen zwar unterschiedlich im stimmlichen Volumen und in ihren stimmtechnischen Fähigkeiten, doch allesamt sicher und musikalisch. Wir erlauben uns, hier Madi Grübler (Anna), Margrith Russ (Paula), Herta Stiefel-Tschopp (Iduna), Hildegard Raschle (Kattri), Anselm Stieger (Obolski) und Kurt Widmer (Ruedi) namentlich zu nennen, denen die Aufführung auch besonders erfreuliche solistische Leistungen zu verdanken hatte.

Der *Orchesterverein Wil* hatte eine teilweise heikle und anspruchsvolle Aufgabe zu lösen. Schon im Vorspiel, einer unter dem musikalischen Motto «O mein Papa» (das als eine Art Leitmotiv jetzt durch die ganze Musik geht) stehenden Ouvertüre, bei zahlreichen instrumental teilweise subtil instrumentierten Gesangsbegleitungen und Zwischenspielen, werden dem Orchesterpart Aufgaben gestellt, die technisch saubere, klanglich durchsichtige, intonationsmäßig sichere Ausführung verlangen; sie wurden vom Verein sehr erfreulich gelöst, der Dirigent wachte mit Geschick und Sicherheit über die orchestrale Ausführung, aber auch über den guten und reibungslosen Kontakt mit den Solisten und dem Geschehen auf der Bühne. Der bis zuletzt anhaltende Massenbesuch in der akustisch angenehmen Wiler Tonhalle gab dem Unternehmen eine befriedigende materielle Grundlage.

Trotz des ausgearbeiteten Orchesterparts und gewisser «opernmäßiger» Elemente, die das neue Gesicht des «Schwarzen Hechtes» kennzeichnen, scheint uns diese musikalische Komödie nach wie vor eher für einen intimen Rahmen, als für einen großen «Stadttheater-Raum» geeignet zu sein. Ja, man kann sich fragen, ob der verhältnismäßig breit entwickelte Orchesterapparat der harmlosen, kleinbürgerlichen Welt droben auf der Bühne nicht gelegentlich etwas Gewalt antut. Anderseits kommen jetzt viele gesangliche Elemente dank der breiten

orchestralen Unterlage zu größerer Entfaltung. Der Traumakt Annas als Folge von Obolskis Hypnotisierungskünsten (2. Akt) mit den Onkeln als Clowns, den Tanten als Raubtieren, der ponyvorführenden Iduna und dem ganzen Zirkuswirbel gelang sehr ansprechend und spielfreudig — er bildete bühnen- und spieltechnisch wirklich einen Höhepunkt des Abends.

Der Theatergesellschaft und dem Orchesterverein Wil, nebst allen solistischen, bühnentechnischen, ballettmäßigen, kostümlichen Helferinnen und Helfern darf zu dieser durchaus ernst zu nehmenden Aufführungsweise des neuen Burkhard-schen «Schwarzen Hechts» aufrichtig gratuliert werden!

A.-E. Cherbuliez

Diletto musicale

Seit einigen Jahren besteht eine interessante Verlagsreihe, «Diletto Musicale». Der aufschlußreiche Katalog des Verlages Doblinger in Wien zeigt Orchester- und Kammermusik der vorklassischen und klassischen Epoche an, die zum Teil im Erstdruck erscheint und in den Kreisen des Eidgenössischen Orchesterverbands größte Beachtung verdient, weil die angebotene Musik dem Können eines Liebhaberorchesters angemessen ist und zugleich ausgetretene Bahnen vermieden werden.

Ein Ehrenplatz nimmt Joseph Haydn ein, der mit bis anhin unbekannter Kammermusik (darunter Musik für Bläserensembles!), Konzerten und Orchesterwerken reichlich vertreten ist. An Kostbarkeiten, die man nur dem Namen nach kannte, sind die «Lirenkonzerte» zu nennen, die Haydn für König Ferdinand IV. von Neapel komponierte. Dieser Monarch liebte es, die «Lira organizzata», eine Drehleier mit eingebauten Orgelpfeifen, zu spielen. Nach den Komponisten Angaben können die zwei Liren durch Flöte und Oboe ersetzt werden, so daß diese originellen Werke dem heutigen Musikleben nicht länger vorenthalten zu werden brauchen.

Weiter sind von Haydn eine Reihe von Divertimenti, Scherzandi, Kassationen, Notturni und Ouvertüren zu nennen, die eine Bereicherung unserer Programme darstellen.

Neben Haydn wurden besonders Komponisten berücksichtigt, die dem österreichisch-böhmischem Kulturkreis angehörten: Förster, Gassmann, Michael Haydn, J. Nepomuk Hummel, Leopold und W. A. Mozart, Salieri, Starzer, Wagenseil, Wanhalil etc.

Bratschisten und Cellisten seien besonders auf die Sonaten den bis anhin unbekannten englischen Komponisten William Flackton (1709—1793) aufmerksam gemacht.

Der Katalog, der erschöpfende Auskunft gibt, kann vom Unterzeichner kostenlos bezogen werden.

Fritz Kneusslin